

# Klasse9RS Profil: Gesundheit und Soziales

## Modul Wirtschaft

Die Schüler beschäftigen sich in der Jahrgangsstufe 9 mit größeren gesellschaftlichen Strukturen. Sie sehen, wie sich große soziale Einheiten gegenseitig beeinflussen und erkennen dabei die Chancen, die Zusammenschlüsse von Menschen mit gleichen Interessen bieten. Sie begreifen auch, dass es notwendig ist, sich selbst zu engagieren, und lernen die Regeln für ein konstruktives Miteinander kennen. Sie verstehen, welche Bedeutung und Auswirkungen die Berufswahl und die Arbeit für den Menschen haben, und gewinnen Vertrauen in die Einrichtungen und Regelungen des Sozialstaates.

Das Grundwissen wird erweitert um:

Grundkenntnisse:

- Fachwortschatz: Kommunikation, Mobilität, Flexibilität, Organisation, Status, Position
- Kennzeichen von Führungsstilen (autoritär, demokratisch-partnerschaftlich, vernachlässigend)
- Prinzipien des Sozialstaats in ihrem Zusammenwirken: Förderung der Eigenverantwortung
- das soziale Netz und seine drei Säulen: Versicherung, Versorgung, Sozialhilfe
- Organisationen der freien Wohlfahrtspflege

Grundfertigkeiten:

- Grundannahmen der Kommunikation kennen und erkennen
- sich über mögliche Berufe im sozialen Bereich selbstständig informieren

Grundeinstellungen:

- die Anliegen der Gleichberechtigung anerkennen
- dem Generationenvertrag gegenüber aufgeschlossen sein
- die Verantwortung gegenüber sich selbst und der Solidargemeinschaft wahrnehmen

### 9.1 Engagement in Großgruppen

Die Schüler lernen große Gruppen kennen und dabei verstehen, dass sich in größeren sozialen Organisationen vielfältige Chancen für ihre *persönliche Entfaltung* ergeben. So wird ihnen nicht nur der Gedanke der *Individualität*, sondern auch das *Streben nach Solidarität* wichtig. Sie erkennen gesellschaftliche Entwicklungen, lernen in Gruppen zu arbeiten und Konflikte auszutragen. Die Regeln zur Bewältigung von Konflikten werden weiter gefestigt.

Leben und Zusammenleben in Großgruppen

- Bedeutung von Großgruppen für das gesellschaftliche Leben
- Zweck, Ziele, Aufbau, Organisation und Beziehungsgefüge von Großgruppen, z.B. Parteien
- Engagement in Großgruppen: *Notwendigkeit und persönlicher Gewinn* (Identität)
- Voraussetzungen und Formen der Mitarbeit
- formelle Regeln der Zusammenarbeit

Konflikte in Großgruppen

- Ursachen und Formen von Konflikten in und zwischen großen Gruppen
- Bewältigungsmöglichkeiten

- Beiträge des Einzelnen zur Vermeidung bzw. Bewältigung von Konflikten (*Verantwortung*)
- Umgang mit ungelösten Konflikten

## 9.2 Soziale Aspekte der Arbeitswelt

Indem sich die Schüler mit den sozialen Aspekten der Berufs- und Arbeitswelt beschäftigen, wird ihnen die Bedeutung einer geregelten Arbeit für den Einzelnen und die Gesellschaft sowie der hohe Stellenwert von Ausbildung und Weiterbildung bewusst. Sie erkennen, dass sie sich in das Arbeitsleben eingliedern und um dessen menschenwürdige Gestaltung bemühen müssen, und sie gewinnen Einblick in soziale Fragen der Gegenwart.

### Der Einzelne am Arbeitsplatz

- die Bedeutung der geregelten Arbeit für den Einzelnen
- persönliche Bereicherung, aber auch Belastung durch die Arbeit

### Soziale Beziehungen am Arbeitsplatz

- Gruppen und Strukturen in Betrieben und ihre Bedeutung
- das Betriebsklima und der Beitrag des Einzelnen zu seiner Gestaltung
- soziale Kontakte am Arbeitsplatz und ihre Auswirkungen über den Betrieb hinaus
- Frau und Mann als Partner im Berufsleben

### Wechselwirkungen zwischen der Arbeitswelt, dem Einzelnen und der Gesellschaft

- Beeinflussung des Arbeitslebens durch strukturelle Faktoren (z. B. Situation auf dem Arbeitsmarkt, Möglichkeiten im Wohnumfeld, Technologiewandel) und persönliche Faktoren (Geschlecht, Mobilität, Flexibilität)
- staatliche und betriebliche Maßnahmen zur menschenwürdigen Gestaltung der Arbeitswelt
- Beruf, sozialer Status und Statussymbole
- *der ältere Mensch* in der Arbeitswelt
- Arbeitslosigkeit: Bewertung und Bewältigung
- Möglichkeiten ethischer Konflikte (z. B. Gewissenskonflikt bei der Produktion)
- Auswirkungen von Suchtverhalten auf die Arbeit

## 9.3 Das Sozialstaatsprinzip der Bundesrepublik Deutschland

Die Schüler befassen sich eingehend mit den Prinzipien des Sozialstaats, so dass sie eine Vorstellung vom sozialen Netz in Deutschland gewinnen. Sie sehen ein, dass die vielen Rechte und Dienstleistungen, die die Entfaltung des Einzelnen sichern, erst durch Pflichten aller ermöglicht werden. Sie lernen der sozialen Ordnung in der Bundesrepublik positiv gegenüberzustehen und deren Probleme zu erkennen.

### Deutschland als Sozialstaat

- die Geschichte der Sozialgesetzgebung in Grundzügen
  - die Prinzipien „*Eigenverantwortlichkeit*“, „*Solidarität*“ und „*Subsidiarität*“ und ihre wechselseitigen Zusammenhänge
  - wichtige Sozialleistungen des Staats im Überblick
  - Verpflichtung des Bürgers zur Mithilfe bei der Finanzierung der Sozialleistungen
  - Beispiele für Grenzen und Zukunft des Sozialstaats, z. B. Krankenversicherung, Generationenvertrag
- Organisation und Zuständigkeiten sozialer Einrichtungen
- Aufgaben und Organisation der öffentlichen Sozialverwaltung im Überblick
  - die freie Wohlfahrtspflege: Trägerschaft, Aufgaben, Organisation, Finanzierung, Symbole
  - das „soziale Netz“ und seine drei Säulen: Versicherungen, Versorgung, Sozialhilfe

Verpflichtung des Einzelnen zu sozial verantwortlichem Verhalten

- Verantwortung gegenüber sich selbst und anderen durch gesundheitsförderndes Verhalten
- Sorge für die eigene materielle Existenzsicherung
- Unterstützung eines kranken Familienangehörigen
- Einsatz für die Gemeinschaft, z. B. im Bereich des Umweltschutzes

Berufe aus dem sozialen Bereich

- Krankenpfleger/-schwester (Voraussetzungen, Ausbildungsweg, Einsatzbereiche)
- Altenpfleger/in
- Heilerziehungspfleger
- Erzieher
- Pflegedienstleiter
- Ergotherapeut

## Modul 1: Persönliche und berufliche Perspektiven verschiedener Berufe aus den Teilbereichen

### „Gesundheit und Soziales“

#### 1. Fachwissen

- a) Benennen verschiedener Berufe aus den Bereichen Gesundheit und Soziales
- b) Benennen von Fähigkeiten im Berufsbereich „Gesundheit und Soziales“
- c) Beschreiben von Schlüsselkompetenzen im Berufsleben wie z.B. Empathie und Solidarität, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit
- d) Ermitteln die Bedeutung lebensbegleitendem Lernens (life – long - learning).
- e) Erkunden von Modellen zu lebensbegleitendem Lernen
- f) Recherchieren von Möglichkeiten der schulischen Weiterbildung sowie Aufstiegs und Qualifizierungsmöglichkeiten der Berufsbereiche Gesundheit und Soziales bis hin zum Studium
- g) Definieren der Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben (work – life - balance)
- h) Erkunden von Modellen zur Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben (work – life - balance)
- i) Beschreiben der Prinzipien des Gender Mainstreamings
- j) Benennen ausgewählter Inhalte aus dem Europäischen und Deutschen Qualifikationsrahmen (EQR und DQR)

#### 2. Erkenntnisgewinnung

- a) Verschiedene Berufe den Teilbereichen (Gesundheit und Pflege; Sozialpädagogik; Ernährung und Hauswirtschaft) zuordnen
- b) Notwendige Fähigkeiten und Fertigkeiten verschiedener Berufe aus den Teilbereichen gegenüberstellen
- c) Interaktionen im Berufsalltag der Berufe simulieren und analysieren
- d) Erläutern von Modelle zum lebensbegleitenden Lernen
- e) Veranschaulichen von Möglichkeiten der schulischen Weiterbildung sowie der Aufstiegs- und Qualifizierungsmöglichkeiten der Berufsbereiche Gesundheit und Soziales bis hin zum Studium
- f) Vergleichen verschiedener Modelle der betrieblichen und gesellschaftlichen Angebote zur Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben
- g) Erläutern der Prinzipien des Gender Mainstreamings
- h) Ermitteln von Auswirkungen des EQR, D!QR, z.B. auf Vergleichbarkeit der Qualifikationen, Mobilität, Löhne und Gehälter
- i) Untersuchen des EQR und DQR hinsichtlich Diversität und Inklusion

### 3. Beurteilen und Bewerten

- a) Ausgewählte Ausgangsberufe nach Beschäftigungsalternativen und Aufstiegsmöglichkeiten kategorisieren
- b) Die Zukunftsfähigkeit verschiedener Berufe unter Berücksichtigung der demographischer Entwicklung erörtern
- c) Ausgewählte Merkmale des Strukturwandels und der zunehmenden Bedeutung der Dienstleistungsgesellschaft diskutieren
- d) Eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten hinsichtlich ausgewählter Berufe der Teilbereiche Gesundheit und Pflege bewerten
- e) Kriterien zur fachspezifischen Ausbildungsfähigkeit im Berufsbereich Gesundheit und Soziales diskutieren
- f) Interaktionsbeispiele kommentieren
- g) Modelle zum lebensbegleitenden Lernen hinsichtlich eigener Persönlichkeitsentwicklung und Aufstiegsmöglichkeiten bewerten
- h) Möglichkeiten und Chancen der schulischen Weiterbildung sowie Aufstiegs- und Qualifizierungsmöglichkeiten der Berufsbereiche Gesundheit und Soziales bis hin zum Studium bewerten
- i) Die Vereinbarung von Privat- und Berufsleben im Bezug auf die gesellschaftliche Entwicklung beurteilen
- j) Prinzipien des Gender Mainstreamings hinterfragen
- k) Auswirkungen des EQR, DQR, z.B. auf Vergleichbarkeit der Qualifikationen, Mobilität Löhne und Gehälter diskutieren
- l) Persönlich und berufliche Perspektiven interpretieren und reflektieren

# Europäischer Qualifikationsrahmen (EQR)

Der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) – englisch: European Qualifications Framework (EQF) – steht in engem Zusammenhang mit den beiden Leistungspunktesystemen auf europäischer Ebene:

- dem ECTS (European Credit Transfer System) für die Hochschulausbildung;
- dem ECVET (European Credit System for Vocational Education and Training) für die berufliche Aus- und Weiterbildung.

Der Europäische Qualifikationsrahmen für Lebenslanges Lernen (EQR) legt ein System von (Niveaustufen) fest, über das sich die in Bildungsgängen erzielten Lernergebnisse - definiert über die Deskriptoren Kenntnisse, Fertigkeiten, Kompetenzen - allgemein beschreiben lassen. Der EQR stellt die Voraussetzung für die Vergleichbarkeit von in verschiedenen europäischen Qualifikationssystemen erworbenen Bildungsabschlüssen her. Mit der Entwicklung des EQR verbunden ist die Empfehlung an die in den Kopenhagen Prozess eingebundenen europäischen Länder, auf freiwilliger Basis Nationale Qualifikationsrahmen (NQR) zu schaffen, über die sich die in den nationalen Qualifikationssystemen erzielten Lernergebnisse systematisch beschreiben lassen. Durch Zuordnung der NQR-Level zum EQR können Qualifikationen aller beteiligten Länder vergleichbar werden.

Unternehmen werden mit dem EQR in mehrfacher Hinsicht in Berührung kommen: Die grundsätzliche Zuordnung der nationalen Qualifikationsniveaus zum EQR wird durch staatliche Gremien geleistet, wobei in Deutschland kontinuierliche Konsultation der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite vorgesehen ist. - Sobald die Instrumente umgesetzt werden, sind Unternehmen als Mitglieder der Prüfungsausschüsse der Kammern auch mit den Levels von EQR und NQR konfrontiert. Dies gilt auch für die Auswahl geeigneter Bewerber: Um die europaweite Lesbarkeit ihrer Bewerbungsunterlagen zu erhöhen, werden Bewerber in nicht allzu ferner Zukunft ihre Qualifikationen mit Verweisen auf die EQR-Levels spezifizieren. Daher ist es für Unternehmen wichtig, die Sprache dieses Instruments zu verstehen und einschätzen zu können.

## Der DQR

Im Oktober 2006 haben sich das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und Kultusministerkonferenz (KMK) darauf verständigt, gemeinsam einen Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR) zu entwickeln und die relevanten Akteure in diesen Prozess einzubinden. Ebenso soll eine breite Fachöffentlichkeit in die Diskussion einbezogen werden.

Ausgangspunkt für diese Entscheidung ist die Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rats zur Einrichtung des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR), der am 23. April 2008 in Kraft trat. Dieser soll bis 2010 in allen Ländern der EU mit Hilfe nationaler Regelungen umgesetzt werden. Er bildet als Referenzrahmen für lebenslanges Lernen die Leistungen der jeweiligen nationalen Bildungssysteme auf europäischer Ebene in acht Niveaustufen ab. Damit dient er dazu, Lernergebnisse aus allen Bildungsbereichen international verständlicher und vergleichbarer zu machen. In dieser Funktion als Übersetzungsinstrument zwischen den Bildungs- und Qualifikationssystemen der Mitgliedstaaten trägt er dazu bei, dass Arbeitnehmer und Lernende ihre Qualifikationen auch über die eigenen Ländergrenzen hinweg nutzen können.

Damit die Ergebnisse des deutschen Bildungssystems EU-weit Anerkennung finden, müssen sie dem EQR angemessen zugeordnet werden können. Dazu ist es notwendig, die nationalen Bildungsleistungen über einen Deutschen Qualifikationsrahmen zu definieren. "Educated in Germany" kann so noch mehr zu einem Markenzeichen im europäischen Bildungsraum werden.

An der Erarbeitung des DQR sind eine Vielzahl von Akteuren beteiligt, u. a. Einrichtungen der Hochschulbildung und der beruflichen Bildung, Sozialpartner und Experten. Die Arbeitsergebnisse werden laufend an die jeweiligen Institutionen bzw. Gremien rückgekoppelt. Zusätzlich wird der Erarbeitungsprozess über Fachtagungen, Expertenforen und diese Internetpräsenz für die breite Fachöffentlichkeit transparent gemacht.

## Gender Mainstreaming

Gender Mainstreaming ist eine Strategie, um durchgängig sicherzustellen, dass Gleichstellung als Staatsaufgabe (Art. 3 Abs. 2 GG) insbesondere von allen Akteurinnen und Akteuren der öffentlichen Verwaltung verwirklicht wird. Mit Gender Mainstreaming wird im international anerkannten Sprachgebrauch die Optimierung des Verwaltungshandelns im Hinblick auf die systematische Beachtung der Lebenswirklichkeiten von Männern und von Frauen bei der Planung, Durchführung und Bewertung des eigenen Handelns bezeichnet. Wesentlich ist also die geschlechterdifferenzierte Folgenabschätzung.

- **Mainstreaming** benennt ein Organisationsprinzip,
- **Gender** ist der analytische Ausgangspunkt gleichstellungsorientierter Arbeit und
- **Gleichstellung** ist das Ziel.

Die Europäische Union spricht bei Gender Mainstreaming von der "Einbindung der Chancengleichheit" in alle Maßnahmen.